

Größer könnte der Gegensatz im Evangelium gar nicht sein: Da spricht einer über seinen bevorstehenden Tod – und sein engster Freundeskreis denkt darüber nach: Wie viel bin ich mehr als du? Wer ist der Größte? Sehr erstaunlich ist, wie Jesus reagiert. Er lässt sich in dieser Situation sogar darauf ein: Er stellt ein Kind in die Mitte als Beispiel für das, was wirklich zählt: Das kleine, unscheinbare, an den Rand gedrängte; das hilflose, ja bedeutungslose in einer Welt der Großen und Mächtigen rückt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit!

„Wer unter euch der Größte sein will, der sei der Diener aller“, und: **„Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen.“** Wir haben das alle schon oft gehört, und wir finden es klingt recht gut. Aber was heißt das?

„Dienen“ kommt vom griechischen „diakonein“ und ist keineswegs nur Spezialität eines Diakons oder Priesters, sondern ist für jede und jeden eine Art Grundhaltung im Reich Gottes.

Gleichzeitig ist „Dienen“ an sich kein Begriff aus unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit. „Dienen“ hat den Geruch des Unselbständigen, Sich-Duckens, Entmündigten, Superbraven, Sich Unterwerfenden. Die Zeit, in der Butler alle Launen ihrer Herren mit einer stummen Verneigung und einem lautlosen Schließen der Tür beantwortet haben, ist wohl vorbei. Der klassische „Diener“ geistert vielleicht noch in alten Heimatfilmen herum. Auf der anderen Seite ist das Wort „Dienst“ in zeitlich begrenzte Verpflichtungen abgerutscht, wenn man z.B. „im Dienst“ oder „außer Dienst“ ist. Das sind dann zwei verschiedene Zustände.

Darum müssen wir uns klarmachen, was in dieser Haltung, die vom erlösenden Gott vorausgesetzt wird und die allein eine menschlichere Welt garantiert, alles anklingt. Und was da anklingt, hat mit den Karikaturen und den Verzerrungen des Dienens und des Dienerseins herzlich wenig zu tun. Was also zeichnet einen dienenden Menschen aus?

1. **Ein dienender Mensch wird nur, wer sich zutiefst selbst von der Gnade Gottes abhängig weiß.** Denn wer das weiß, dessen Dienst wird nie herablassend-großmütig, huldvoll und salbungsvoll. Er wird keine augenaufschlagende Opferseele, die ihre eigene Selbstlosigkeit genießt. Wer sich von Gottes Gnade abhängig weiß, nimmt sich nicht so wichtig und kann darum wirklich glänzen.

2. **Ein dienender Mensch wird nur, wer weiß, dass er selber auch auf andere angewiesen ist.** Wer sich nicht helfen und sich nichts sagen lässt, wer alles selber tun will, weil jede abgegebene Verantwortung eine Einbuße für das eigene Selbstwertgefühl bedeutet, der wird in Wirklichkeit kein dienender Mensch, sondern zelebriert sich selbst. Wenn ich erfahre, wie auch mir immer wieder geholfen werden muss, wird meine eigene Hilfe viel menschlicher und echter.
3. **Ein dienender Mensch wird nur, wer Verbindlichkeiten bejaht.** Damit man einigermaßen als glaubwürdig dienender Mensch durchs Leben gehen kann, muss man sich in Verpflichtungen einüben. Es muss im Alltag undiskutierte Selbstverständlichkeiten geben; es braucht so etwas wie eine stille Treue des Herzens, die einen prägt und in der man auch bei mancher Herausforderung seinem Weg treu bleibt. „Dienen“ heißt auch, jemand sein, auf den man sich verlassen kann.
4. **Ein dienender Mensch wird nur, wer nicht immer um sein eigenes Ich kreist.** Identitätsfindung und Selbstverwirklichung sind zweifellos wichtig. Wer aber ständig jeden Vollzug zum Gegenstand des Abwägens, des Mögens und der Überlegung macht, „ob ihm das auch etwas bringt“, der kann kein dienender Mensch sein. Der dauernde Erfülltheitstest, das wehmütige Kreisen um Nebensächlichkeiten, die man nicht bekommen hat, sind letztlich mühsame Egotrips und einer dienenden Lebenshaltung eher fremd. *„Glück steht im Hotel Gottes nicht auf der Speisekarte. Das wird am Schluss als Überraschung des Hauses serviert“*, sagte einmal Bischof Reinhold Stecher.

Das alles zeichnet einen dienenden Menschen aus. Und es geht da viel mehr um diese Grundhaltungen als um den Bereich, in dem jemand lebt, sich betätigt oder arbeitet. Das kann ja alles Mögliche sein! So wünsche ich uns allen, dir und auch mir, immer wieder den Geist des Dienens für Christus und für die Menschen, denen wir begegnen!